

Vereinigte Saihaßer Zeitung.

Nro. 11.

gedruckt mit Eilen von Kleinmayer'scher Schriften.

Dienstag den 6. Februar 1816.

U n g a r n.

Debreczin.

In Matfa oberhalb Mitrowitz sind vor kurzem einige Häuser an der Pest ausgestorben, die durch geschwärtzes Infiltrat von einem Gränzer aus Bosnien herüber gebracht wurde. Durch die von dem hohen Slavonischen General-Kommando sogleich ergriffenen strengen und kräftigen Maßregeln, ward dieses Uebel bald gedämpft. (R. 3.)

A u s l a n d.

Preussen.

Am 21. Januar ist der F. M. Blücher zu Berlin eingetroffen. Der Fürst, noch immer leidend, hatte sich durchaus alle Empfangs-Feyerlichkeiten verboten. Abends waren viele Häuser der Stadt beleuchtet.

Der 18. Jan. ist im ganzen Königreiche Preussen, auch in den neuen Provinzen am Rheine, als Friedens-Dank- und Krönungs-fest feyerlich begangen worden. Bey dieser Gelegenheit haben große Ordens-Vertheilungen, Standeserhöhungen und Titelverleihungen Statt gehabt.

Bei dem Churbefischen Armeecorps sollen die Haarzöpfe wieder eingeführt werden. (W. 3.)

I t a l i e n.

Zu Genua sind alle Italienischen Truppen-Corps in Englischen Golde aufgelöst worden; die Offiziere erhielten noch für 13 Monate, die Kadeten für 5 Monate die Soldaten für 3 Monate Gold ausgezahlt, und letztere zugleich ihre ganze Kleidung zum Geschenk. Auch werden Alle auf Kosten der Englischen Regierung in ihre Heimath geschafft. Die zu Genua befindlichen Englischen und Hannoverischen Truppen machten Anstalt sich einzuschiffen; der größte Theil, nebst dem General Philips, ist nach den Ionischen Inseln bestimmt. Die Festung und die Forts sollen nächstens den Piemontesischen Truppen übergeben werden. (W. 3.)

Die Bettelbündels-Orden hatten den König von Neapel in einer Supplikum um die Zurückgabe der ihnen zugehörigen Häuser gebitten, die unter der letzten Regierung verkauft worden. Der König schickte das Gesuch dem Minister des Innern zu, nachdem er an dem Rand geschrieben: Ich bin nicht im Stande die zurückgeforderten Güter zu kaufen; es wäre ungerecht, sie ohne Bezahlung wegzunehmen.

Aus Genua vom 14. Jan. heißt es: „Man fürchtet hier immer noch eine Expedition der Lunefer gegen den Hafen von St. Peter auf Sardinien, wozu an den Küsten der Barbarey Vorkehrungen gemacht worden waren.

Loi
1-1
Zeitun
820

Leider hat sich der Abschluß eines allgemeinen Europäischen Traktats gegen die Barbarenen, von welchem Französische Blätter unlängst sprachen, nicht bestätigt. Auch haben die englischen Capitane von Kriegsschiffen nicht den Befehl erhalten, sich mit Gewalt den Seeräubern unter ihren Augen zu widersetzen, sondern bloß die Korsaren zu warnen. Vor einiger Zeit begegnete Lord Ermouth selbst im mittelländischen Meere einem Algierer Korsaren, welcher einen Mann an seinen Bord schickte, und ihn um Lebensmittel für 200 Christensklaven ersuchte, die er von den Küsten von Neapel und der Mark Ancona weggeführt hatte, mit dem Befehle, daß, wenn er seine Bitte verweigerte, er die Gefangenen ins Meer werfen würde. Die Provisionen wurden gegeben, und die Unglücklichen zu ihrem harten Schicksale, vielleicht lebenslängliche Gefangenschaft verurtheilt.“

(W. 3.)

Schw e i z.

Zu Nachrichten aus Basel vom 18. Januar heißt es:

Zu Hünningen scheinen jetzt die Sprengungen aufgehört zu haben; man arbeitet nur noch an Ebnung des Grundes. Mehrere Einwohner fangen schon an, Gärten anzulegen und Bäume zu pflanzen. In wenigen Jahren wird Hünningen ein freundliches Städtchen seyn; besonders wenn es gegründet ist, daß sich mehrere Kaufleute dort niederlassen wollen. Unter unserer Besatzung herrscht jetzt, nachdem das Bataillon Bleuler mit einem andern vertauscht worden, die größte Ruhe.

Reisende, die aus Frankreich kommen, versichern, daß dort auch die Gährung nach und nach sich zu legen anfängt. Die neuen königl. Truppen erhalten ihren Sold richtig, welches vor Napoleons letzter Rückkunft zum großen Nachtheil der Bourbonnischen Regierung nicht der Fall war.

(W. 3.)

F r a n k r e i c h.

Zu Paris ist eine Schrift in zwey Bänden erschienen, welche den seltsamen Titel führt: „Das durch die Französische Revolution gemißhandelte, und durch Napoleon Bonaparte's Spaziergänge seit achtzehn Jahren tieferschütterte Europa.“ Dieses Buch schließt mit einem Tableau, das der Verfasser ein schreckliches Inventarium der Revolution

nennt, und dessen Hauptresultate folgende sind: 2500 Personen beyläufig, haben mehr als eine Milliarde Staatsrenten unter sich getheilt, und zur Verschwendung von mehr als 7 Milliarden Nationalgütern, oder Gütern der Ausgewanderten mitgewirkt, ohne den Gläubigern der Letztern etwas zu zahlen; die Französischen Gesetzgeber haben Frankreich 25,428 Gesetze und 8 Konstitutionen gegeben; Frankreich hat 7 Millionen seiner Kinder, und von diesen 5 Mill. 500,000 durch Bonaparte verloren; die Einkünfte, welche derselbe während seiner fünfzehnjährigen Usurpation für sich und seine Agenten, nach Abschlag aller Kriegs- und Verwaltungsausgaben, bezog, beläuft sich auf 944,760,467 Franken. Die erste Ursache von so vielem Unglücke, so otelem Verderben, und so vielen Ausgaben, war ein jährliches Defizit von 55 Millionen Franken in den Finanzen.

Drey Englische Offiziere, Sir Robert Wilson, Sir Michel Bruce und Sir Hutchinson, sind am 13. d. M. in ihren Wohnungen verhaftet worden. Man versichert, sie seyen beschuldigt, Hrn. v. Lavalette verbehlte, und dessen Entweichung aus Frankreich begünstigt zu haben.

Die Einleitung des Processes derselben, die eigentlich auf Befehl des Polizeiministers arretirt wurden, wird bey dem Gerichtshofe erster Instanz mit der größten Thätigkeit betrieben. Man versichert, es ergebe sich bereits der Beweis, daß einer von ihnen die Entweichung Lavalettes persönlich befördert, denselben mit einer englischen Generalsuniform versehen, und selbst mit den Zeichen seines Ranges angethan und von einem andern Englischen Offizier begleitet, bis an die Grenze geführt habe.

Man kann nicht zweifeln, bemerkt das Journal de Debats bey dieser Gelegenheit, daß die Engl. Regierung und das Englische Volk dieses Unternehmen einiger ihrer Landsleute mißbilligen, die eben so sehr gegen England als gegen Frankreich gefehlt haben, indem sie eine Handlung begingen, die geradezu gegen das Völkerrecht und das gute Einvernehmen ist, welches zwischen diesen beyden Staaten besteht. Zugleich wird auch die Ehre der Englischen Militäre dadurch verlezt, da die Uniform eines General-Majors dieser Macht dazu gebraucht werden konnte, einen großen Schuldigen der Strafe zu entziehen. Uebri-

gens hat dieses Ereigniß durch einen glücklichen und sonderbaren Zufall über ein Faktum Licht verbreitet, das seit einigen Tagen die öffentliche Meinung beunruhigte.

Es scheint gewiß, daß man unter den Papieren eines der Beschuldigten das Original einer Schrift gefunden habe, welche man lächerlicher Weise dem Gesandten einer großen Macht zuschrieb, und unter dem Publikum mit Absichten verbreitete, die mit einem System und einem Versuche von Bosheit zusammenhängen, deren Urheber sich somit entlarvt, und der Untersuchung der Gerichte überliefert sehn.

Das Morning Chronicle vom 11. Januar hat nemlich einen angeblichen Bericht des Russischen Vorschafers am Französischen Hofe, Herr Bozzo di Borgo, an den Kaiser von Rußland, mitgetheilt, der mit den berühmten Rapporten Fouche's Aehnlichkeit hat.

Die Herren Robert Wilson, Bruder des Generals dieses Namens, Michael Bruce, und der Major Hutchinson waren nach ihrer Verhaftung auf die Polizey = Prefektur gebracht worden; am 16. wurden sie von da in das Gefängniß la Force abgeführt.

(W. 3.)

Bei seiner Entweichung nahm Lavalette den Weg durch die Helderstraße, wo Sir Hutchinson wohnte, der ihn in seinem Wagen bis Compiègne brachte. Sir Robert Wilson, der, wie man sagt, die Idee zur Verkleidung angab, erwartete ihn in dieser Stadt, und begleitete ihn bis an die Gränze. Man hat die Bemerkung gemacht, daß Sir Hutchinson in dem Hause des Herrn Dupuis wohnte, welcher beauftragt ist, die Untersuchung gegen diejenigen Personen einzuleiten, welche sich der Begünstigung von Lavalettes Flucht verdächtig gemacht haben. Das englische Blatt the Courier vom 13. Januar meldet schon ganz bestimmt, Lavalette sey aus den Niederlanden in Bayern angekommen.

(W. 3.)

Es heißt, der General-Lieutenant Marchand, welcher am 20. März zu Grenoble kommandirte, sey daselbst auf höheren Befehl verhaftet und nach Besancon abgeführt worden.

Mit dem General Decaen wurde am 16. das erste Verhör vorgenommen. (W. 3.)

Zu Paris wurde ein Weinbändler der sich erlaubt hatte, seinen Wein mit Wasser zu vermischen, mit einer bedeutenden Geldbuße belegt, und der also verfälschte Wein auf öffentlicher Straße verschüttet. (Gut daß dergleichen nicht auch bey den Weinwirthen geschieht, sonst würde man lauter Wasser trinken müssen.) (G. 3.)

Kassena soll in einer Grenzstadt Frankreichs verhaftet, seine Gesundheit aber so miserabel zerrüttet seyn, daß man an seinem Aufkommen zweifelt.

Lille vom 2. Januar.

Die nun beendigte Entlassung der französischen Armee gab deutlich den Geist, der sie noch befeht, zu erkennen. Als man hier das Detaschement versammeln wollte, das für die königl. Garde bestimmt war, so weigerten sich die meisten Soldaten, einen Theil derselben zu bilden, und mehrere hatten die Dreistigkeit laut zu äußern, daß sie nicht Willens wären, den Bourbonn zu dienen. Es gibt Regimenter, wovon nicht ein einziger Mann Dienste nehmen wollte, alle wurden entlassen.

(K. 3.)

G r o ß b r e i t a n n i e n .

Die Erzherzoge Johann und Ludwig sind von Orford, wo sie am 2. Jan. angekommen, und am dritten alles im Augenschein genommen haben, was die Stadt und Umverfistät Merkwürdiges hat, nach Bienenheim abgegangen.

Nach den neuesten Berichten aus Amerika und Canada, hat man alle Ursache zu glauben, daß die Feindseligkeiten zwischen den vereinigten Staaten und den Indianern schon wirklich begonnen haben. Die Zeitung von Charleston meldet: die Indianer hätten das Fort Jackson weggenommen. Privatbriefe aus Quebec enthalten dagegen Nachstehendes: es heißt, daß unsere südlichen Nachbarn neuerdings mit den Creeks Krieg führen. Uns scheint dieß ein Kunstgriff von Seite der Amerikaner zu seyn, die, weil sie dermahlen keinen Feind mehr zu fürchten haben, mit den armen Indianern Handel ansangen, um Vortheil daraus zu ziehen.

Aus Guernsey wird gemeldet, daß der Marschall Brouchy sich seit einiger Zeit daselbst aufgehalten habe, und vor 3 Wochen auf dem Schiffe Protheus nach New-York abgereiset sey.

Die Generale Lefebre und Gilly sind zu New-York angekommen. Es heißt, daß sich auch Fory St. Vincent und Felix Desportes daselbst befinden.

Man versichert, die Englischen Schiffe im mittelländischen Meere hätten Befehl, die Flaggen aller Nationen gegen die Barbareken in Schutz zu nehmen.

Nach den Geburts- und Sterbelisten von London und seinen Vorstädten, wurden daselbst im verfloffenen Jahre 23,114 Kinder geboren, und gestorben sind 19,560 Personen.

(W. 3.)

Nach Englischen Blättern ist auf den Herzog von Angoulême geschossen worden, als er zu Toulouse ankam. Es soll ihm die Wange gestreift seyn. Der Thäter, ein Soldat, ward sogleich ergriffen, an einen Pferdeschweif gebunden, und ins Gefängniß geführt.

(W. 3.)

Die neuesten Briefe aus Malta bestätigen die Nachricht von der Beschimpfung der Englischen Flagge durch die Barbareken-Staaten, mit dem Zusätze: Es scheint, daß diese Seeräuber es uns durchaus nicht an Vorwänden wollen fehlen lassen, sie zu demüthigen und zu paaren zu treiben. Nicht nur allein Tunis, sondern auch Tripolis und Algier, haben nach und nach die Englische Flagge beschimpft. Die Tunesiser waren, wie gesagt, die letzten, welche ein Schiff aus Malta hinwegnahmen, und zu dieser Räuberey auch noch Beschimpfungen gegen England hinzusetzten. Der Capitain dieses Schiffes Sr. Maj., so wie der Steuermann wurden, sobald sie an das Land gestiegen waren, von den barbarischen Einwohnern mit Beschimpfungen überhäuft, und bis zu ihrer Wohnung mit einem Steuregen verfolgt.

Der Gouverneur von Malta war auf dem Bombay nach Tunis abgegangen, um für diese Beschimpfung Genugthuung zu fordern. Auch hatte man zwey Kriegsbriggas als Patzboote zwischen Malta und Smyrna aufstellt welche zugleich den Handel gegen die Barbareken schützen sollen. (W. 3.)

Ein Schiff ist in fünf Monathen von Neu-Südwaes in England eingetroffen. Ein seltsamer Streit hat sich in dieser aufblühenden Verbecker-Kolonie erhoben. Die verbannten Advokaten behaupten nämlich, auch dort berechtigt zu seyn, Prozesse zu führen, so wie

ja die Aerzte und Handwerker in der Verbannung von ihrer Kunst sich nähren. Der Gouverneur unterstützt diese Forderung, der Oberrichter widersezt sich. Es sey eine Schande für brittische Gerichtspflege, sie von verurtheilten Verbrechern handhaben zu lassen; besonders da es eine hinlängliche Anzahl von der Regierung ernannter Advokaten in der Kolonie gebe, welche ihnen dadurch gestellt würden. Der Streit darüber ist so bestig geworden, daß aller Rechtsgang unterbrochen ist, bis die Entscheidung der englischen Regierung anlangt; so daß dieser seltsame Zustand mehr als ein volles Jahr dauern muß. (Pr. 3.)

T ü r k e y.

In Konstantinopel befindet sich Londoner Blättern zufolge ein hundertjähriger Greis, Namens Soliman, welcher ähenbes Quecksilber-Sublimat in großen Dosen zu sich nimmt, ohne daß es ihm den mindesten Schaden thut. Dieser außerordentliche Mann hatte sich von Jugend auf daran gewöhnt, wie die übrigen Türken starke Dosen von Opium zu verschlucken; da er aber fand, daß dieses Gift keine Wirkung mehr auf ihn machte, nahm er zu Quecksilber-Sublimat seine Zuflucht. Er beehrte eines Tages eine Dosis dieses Giftes von einem griechischen Apotheker, und schluckte sie vor seinen Augen mit einem Glase voll Wasser hinunter, zu nicht geringem Schrecken des Griechen, welcher fürchtete, wegen Vergiftung eines Rechtgläubigen belangt zu werden, und sich nicht wenig freute, als er den Muselman frisch und gesund am andern Tage wieder kommen, und eine gleiche Dosis begehren sah. Sei: dreißig Jahren nimmt er täglich zum wenigsten sechzig Gran solches Sublimat zu sich. Lord Elgin und mehrere Engländer haben diesen Türken gesehen, der ihnen oft erzählte, daß er nach Verschluckung dieses Giftes die angenehmsten Empfindungen habe. (G. 3.)

Wechsel-Cours in Wien

am 31. Januar. 1816.

Augsb. für 100 fl. Curr. fl. } 371 1/2 Ulo.
2 Mo.

Conventionsmünze von Hundert 369 5/8 fl.